



SIMON HÖFELE ist als „Rising Star“ der ECHO nominiert worden. Foto: pr

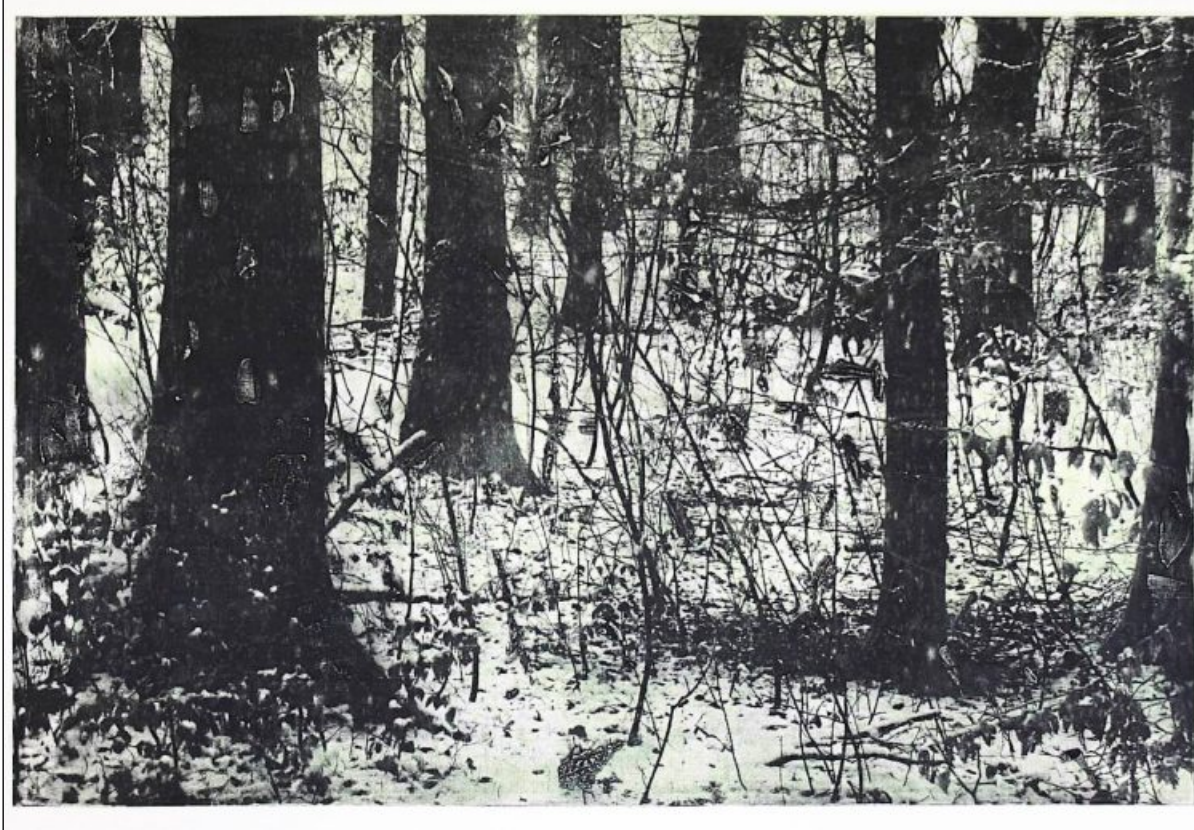
## Auszeichnung für Simon Höfele

Der 24-jährige Trompeter Simon Höfele ist von der Kölner Philharmonie, dem Konzerthaus Dortmund und der Elbphilharmonie Hamburg nominiert worden, in der Saison 2019/20 „Rising Star“ der ECHO (European Concert Hall Organisation) zu sein. Dies teilt die Musikhochschule Karlsruhe mit, an der Höfele in der Klasse von Reinhold Friedrich ausgebildet wird.

Höfele ist bereits aktueller BBC Radio 3 New Generation Artist, seit der Spielzeit 2018/19 Künstler in der Reihe „Junge Wilde“ des Konzerthaus Dortmund, SWR2 New Talent und Preisträger des Sonderpreises „U21“ des ARD-Musikwettbewerbs sowie des Deutschen Musikwettbewerbs 2016. BNN

Am Anfang stehen zwei Worte: Zeit und Druck. Und die Worte werden kombiniert, dass sie zweierlei ergeben: Zeitdruck und Druckzeit. Mit diesen beiden Begriffen empfängt Ulrich J. Wolff die Besucher der Galerie Knecht und Burster. Sie betreffen sein Metier. Wobei einer der beiden Begriffe in einem gewissen Gegensatz steht zu dem, was Wolff macht. Wolffs Metier ist die Druckgrafik, genauer die Radierung. Mag sein, dass er da manchmal unter Zeitdruck steht, wenn es darum geht, Abzüge zu fertigen. Andererseits gilt: Selbst wenn es presiert, lassen sich Radierungen nicht eben mal schnell durch die Presse jagen. Diese Drucke erfordern eine gleichermaßen sorgsame wie umsichtige Handhabung. Zumal, wenn man wie Wolff experimentell vorgeht. Der Künstler, der an der Kunstakademie Karlsruhe den Bereich Druckgrafik betreut, geht über die klassischen Verfahren hinaus, in dem er nicht nur in die Metallplatte ritzt, sondern einzelne Stellen auflötet. Sie prägen sich dann beim Drucken in das weiche, durchfeuchtete Papier ein. Das aber kann leicht reißen, wenn man nicht mit der nötigen Sorgfalt (und Erfahrung) vorgeht.

Zu den Techniken, die Wolff einsetzt, gehört die Foto-Aquatinta. Sie erlaubt es, Druckplatten, die mit einer lichtempfindlichen Emulsion beschichtet wurden, wie Fotopapier zu belichten. Der Reiz für den Künstler (und später für den Betrachter) besteht nun darin, dass diese Platte mit der Radiernadel



KUNST DURCHDRINGT NATUR: Die Radierung „Wald“ von Ulrich J. Wolff basiert auf einer fotografisch belichteten Druckplatte, die der Künstler grafisch weiterbearbeitet hat. Foto: Wolff/ Knecht und Burster

oder mit anderen Werkzeugen weiterbearbeitet werden kann. Dadurch entsteht – wie in den Arbeiten von Wolff – eine Spannung zwischen realistischem Abbild und freier grafischer Intervention. Bei Arbeiten wie „Wald“ oder „Feige“ erkennt man einerseits Bäume oder sogar ein wellblechgedecktes Haus, andererseits ist der Künstler so dazwischen gegangen, dass sich ein visueller Hybrid aus Wirklichkeitswiedergabe und freier, spielerischer Erfindung ergibt. Die

Grenze zwischen Natur und Kunst wird aufgehoben.

Ulrich J. Wolff, 1955 in Schwaigern bei Heilbronn geboren, studierte von 1978 bis 1983 bei Gerd van Dülmen (zuletzt als dessen Meisterschüler) an der Kunstakademie Karlsruhe. Seit 1986 bringt er dort als Fachlehrer sein Wissen auf dem Gebiet der Radierung und des Siebdrucks ein. Das wiederum basiert auf einer intensiven künstlerischen Praxis, deren Ergebnisse auf über 220 nationa-

len und internationalen Ausstellungen gezeigt wurden. Darüber hinaus erhielt Wolff mehrere Auszeichnungen, darunter den Ersten Preis der Guanian International Print Biennial (2015) in China. Der wiederum zog drei Jahre später einen Artist-in-residence-Aufenthalt im chinesischen Shenzhen nach sich.

Wolffs Erfahrungen im modernisierten Reich der Mitte mit seinen Wolkenkratzen, die gleich serienweise im Weichbild der Metropolen errichtet werden, haben in einer Reihe von Arbeiten ihren Niederschlag gefunden. Großformatige Unikate-Drucke wie „Wolken“, „Fassaden“ oder „City Gelb“ spiegeln die verdichtete urbane Lebensform, wie sie zumindest in den prosperierenden Regionen Chinas fast zur Norm geworden ist. Ist hier die dritte Dimension Bildthema, so erfährt sie in einigen neueren Arbeiten formale Umsetzung: Wolff verbindet hier Drucke wie „Schaufel“ oder „Center“ mit filigranen Holzkonstruktionen, sodass die schwarzen grafischen Linien eine räumliche Fortsetzung erfahren. Dreidimensional ist auch Wolffs Paravent beim Eingang der Galerie. Er besteht aus großen gebrauchten Druckplatten – versehen mit den Begriffen „Druck Zeit/ Zeit Druck“.

Michael Hübl

## Service

Bis einschließlich 2. März in der Galerie Knecht und Burster. Geöffnet: Donnerstag und Freitag 14 bis 18 Uhr, Samstag 12 bis 15 Uhr.

## Nicht mit letzter Konsequenz

Unter den Filmstarts der Woche überzeugt nur ein französisches Historiendrama

### Blutig und aberwitzig

„Hard Powder“ (Filmpalast, Universum City): Seit Jahren räumt Liam Neeson im Kino als schweigsamer Rächer jeden aus dem Weg, der sich mit ihm anlegt. Nun spielt er einen Schneepflugfahrer, dessen Sohn einer Drogenbande zum Opfer fällt. Prompt arbeitet sich Neeson im Remake der Thrillerlaktion „Einer nach dem anderen“ zielstrebig zum Obergangster vor.

Der Norweger Hans Petter Moland hat in der US-Version seines eigenen Films nur die Darsteller ausgetauscht und die Handlung aus Norwegen in die Rocky Mountains verlegt. Der Bodycount ist hoch, die Todesfälle sind oft aberwitzig brutal, öfter noch einfach nur aberwitzig. Hauptsache blutig. Hans Petter Moland schiebt in „Hard Powder“ eine ganze Armee skurriler Figuren los, um deren Ableben zu filmen. Und dann ist da noch die örtliche Polizei, die hilflos durch das Blutbad wadet. Der Witz allerdings bleibt oft auf halber Strecke stehen – Hollywood traut sich einfach nicht, konsequent den letzten Punch zu setzen. tsch

### Opulent und realistisch

„Ein königlicher Tausch“ (Schauburg): Versailles, 1721: Um den Frieden

mit Spanien zu sichern, fädelt Frankreichs Regent, der Herzog von Orléans (Olivier Gourmet), einen Coup ein. Der noch ungekrönte, elfjährige König Ludwig XV. (Igor van Dessel) soll Maria Anna Viktoria (Juliane Lepoureau), die vierjährige Tochter des spanischen Königs Philipp V. (Lambert Wilson), ehelichen. Im Gegenzug heiratet des Herzogs zwölfjährige Tochter Louise Elisabeth (Anamaria Vartolomei) den 14-jährigen spanischen Thronfolger Don Luis (Kacey Mottet Klein). Zwei Verbindungen, die übel enden.

„Ein königlicher Tausch“ ist der vierte Spielfilm des Schriftstellers Marc Dugain. Darin entführt er sein Publikum in eine Epoche voll leuchtender Kleider und finsterner Diplomatie. In prachtvollen, ruhig montierten Einstellungen liefern sich die Blaublüter messerscharfe Wortgefechte. Die todtraurigen Blicke der viel zu jung gekrönten Hauptdarsteller entlarven die menschlichen Abgründe hinter der höfischen Etikette. Ein opulent-realistisches Kostümdrama. tsch

### Nur am Anfang stark

„Wie gut ist deine Beziehung?“ (Filmpalast, Schauburg): Mit „Shoppen“ (2006), „Der letzte schöne Herbsttag“ (2010) und „Wir sind die Neuen“ (2014)

hat sich Ralf Westhoff zum Geheimtipp in der deutschen Komödienlandschaft entwickelt. Sein neuer Film beginnt wie eine Screwball Comedy. Die Kamera tänzelt zu Swing, Carola (Julia Koschitz) und Steve (Friedrich Mücke) werfen sich Sätze an den Kopf. Nach fünf Jahren Beziehung pocht er auf Beständigkeit, sie fordert Veränderungen. Doch als Steve urplötzlich dem Selbstoptimierungswahn verfällt, kommt Carola mit all den Neuerungen überhaupt nicht klar.

Erneut nimmt Westhoff gesellschaftliche (Fehl-)Entwicklungen auf die Schippe. Doch schnell verfliegt der anfängliche Schwung. Westhoffs Drehbuch nutzt all die Verwechslungen um Steve, Carola, deren Freunde und einen skurrilen Tantra-Lehrer (köstlich: Michael Wittenborn) nicht konsequent genug. Selten trifft der Regisseur das richtige Tempo und Timing. Umständliche Erzählstränge und ausufernde Dialoge machen aus der Komödie eine zähe Beziehungskiste. tsch

### Teilweise sehenswert

„Ostwind: Aris Ankunft“ (Filmpalast, Universum City): Ein Mädchen mit mangelnder Impulskontrolle, das vor Energie schier platzt – so trägt die großartige zwölfjährige Schweizerin Luna Paiano als Wildfang Ari den vierten Teil der „Ostwind“-Reihe. Im Vorgänger war der Hengst Ostwind in Spanien erfolgreich ausgewildert worden, doch nun kehrt die mystisch mit ihm verbundene Mika (Hanna Binke) dorthin zurück und kann Ostwind gerade noch vor einem Wildfeuer retten – eine beeindruckende Sequenz. Nach dem traumatischen Vorfall fällt Mika ins Koma, ist aber im Traum als „Schläferin“ mit Ostwind und der ihr noch unbekanntes Ari verbunden. Ari trägt die Anlagen zu einem anderen Typ Pferdewesen in sich, dem des energiespendenden „Kriegers“. Diese Energie benötigt der unter Mikas Abwesenheit leidende Ostwind.

Leider hat Drehbuchautorin Lea Schmidbauer ihre im Kern stimmige und anrührende Geschichte mit einem eher langweiligen Krimiplot um eine intrigante, blonde Femme fatale (Lili Epply) und ihren miesen Gefährten (Sabin Tambrea) kombiniert. Sehenswert hingegen ist, wie der Pferdeversteher Herr Kaan (Johnsenwertes Wiedersehen mit Tilo Prückner) Ari in die Kunst des Bogenschießens zu Pferde einweiht. Ansonsten aber geizt der vierte „Ostwind“-Film mit den spektakulären Pferdefotografien, die man von den vorigen Filmen kennt. tsch

## Neu im Kino



OPFER DER POLITIK: Die zwölfjährige Louise Elisabeth (Anamaria Vartolomei) wird nach Spanien verheiratet, die vierjährige Maria Anna Viktoria (Juliane Lepoureau) nach Frankreich. Szene aus „Ein königlicher Tausch“. Foto: Alamode



SENKRECHTSTARTER: Xavier Dolan erregte mit seinem Debüt „I Killed My Mother“ vor zehn Jahren viel Aufsehen. Mittlerweile hat er sieben Filme vorgelegt. Foto: Kinemathek

## Filmgenie aus Kanada

Kinemathek zeigt Werkschau von Xavier Dolan

Einen derart furiosen Auftritt aus dem Nichts ins Rampenlicht der internationalen Filmszene gibt es äußerst selten: Der Frankokanadier Xavier Dolan aus Quebec war gerade mal 20, als sein Debütfilm „I Killed My Mother“ in Cannes in der Reihe „Quinzaine des réalisateurs“ Premiere hatte. Dolan führte Regie, hatte das Drehbuch geschrieben (bereits als 17-Jähriger), verantwortete die Produktion und spielte auch noch die Hauptrolle des 16-jährigen Hubert, der aufgrund seiner Pubertät im Dauerclinch mit seiner Mutter liegt. Die Geschichte ist semiautobiografisch, aber keine Nabelschau, sondern äußerst unterhaltsam. Ein „feuriges Leinwandduell“ zwischen einer „genialen, aber verzogenen Bestie“ und einer „sympathi-

schen, aber verständnislosen Kleinbürgerin“, sah „Der Spiegel“, und „Die Zeit“ befand, hier sei ein „ein hochintelligenter, sich seiner Mittel sehr bewusster Erzähler am Werk“.

Seit diesem Debüt ist Dolans Oeuvre auf sieben Filme angewachsen. Sechs davon zeigt nun die Kinemathek: „I Killed My Mother“ eröffnet mit Vorstellungen am 1. (21.15 Uhr), 2. (19 Uhr) und 3. März (17 Uhr) die chronologische Werkschau. Den Schlusspunkt setzt vom 4. bis 6. April die mit Vincent Cassel, Marion Cotillard und Léa Seydoux höchst prominent besetzte Theaterverfilmung „Einfach das Ende der Welt“. ja

## Internet

www.kinemathek-karlsruhe.de

## UniTheater gastiert in der Insel

Mit dem Musical „tick, tick ... BOOM!“ von Jonathan Larson gastiert das UniTheater an diesem Wochenende im Jungen Staatstheater in der Insel, Karlstraße 49. Das Stück spielt im New Yorker Stadtteil Soho in den 90er Jahren, die Musik wird live von einer Rockband umgesetzt. Erzählt wird die Geschichte von John, einem vielversprechenden, aber alles andere als erfolgreichen Komponisten, der kurz vor seinem 30. Geburtstag vor einigen längst fälligen Entscheidungen steht. Die Aufführungen (englische Originalfassung) finden am Freitag, 1. März, und Samstag, 2. März, jeweils ab 19 Uhr statt. BNN

## Der Tipp

Ein Duo wächst zum Trio: In der wöchentlichen Reihe „Zarte Töne BarJazz live“ können Reiner Ziegler (Klavier) und Torsten Stuedinger (Bass) an diesem Donnerstag den Swing- und Latin-Gitarristen Karl Koller begrüßen. Das Konzert in der Hemingway Lounge, Uhlendstraße 26, beginnt um 19.30 Uhr. Koller, ein Urgestein der pfälzisch-badischen Jazzszene, ist für sein exzellentes Timing bekannt. BNN